

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Gemein- u. Feiertage.
Abonnementpreis
 vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe- u. Annahmestellen
 für Inserate und Abonnementen
 A. Naumann, Eigenthüm., Schulgasse 77.
 S. Pflug, Verleger, Steinböschung 10.
 W. Dammberg, Buchdruckerei 67.

Halle'sches Tageblatt.

Achundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

(Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.)

Expedition
 Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
 für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
 Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags gebräuchlich werden kann autor erbeten.
 Inserats besondern Sammtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 159.

Donnerstag, den 12. Juli.

1877.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 10. Juli.

Die krongrünglichen Herrschaften werden mit ihren Kindern voraussichtlich am nächsten Sonnabend ihre Reise nach Ostende antreten.

Nach einer Verfügung des evangelischen Oberkirchenraths vom 24. Mai d. J. findet in Bezug auf die gemäß § 50 Nr. 4 der Synodalordnung von 1873 (jetzt § 43 Nr. 3 der General-Synodalordnung) gewählten Abgeordneten der Kreisynode aus den angesehenen, kirchlich erfahreneren und verdienten Männern eine nachträgliche Kognition über das Vorhandensein dieser Eigenschaften nicht statt. Diese Eigenschaften enthalten keine durch ein Beweisverfahren zu konstatirenden tatsächlichen Wählerseinerfordernisse, sondern stellen Directiven für die Wahlsörperchaft auf, deren Anwendung in das Urtheil und Gewissen derselben gelegt ist.

Die Ernennung des Oberkirchenraths-Präsidenten Dr. Herrmann zum wirklichen geheimen Rath mit dem Titel „Excellenz“ ist, wie man der „Magdeb. Z.“ andeutet, ein erneuter Ausdruck der Geneigtheit des Königs, persönliche und sachliche Differenzen, wo immer sie sich zeigen, zu Gunsten dessen auszugleichen, der bei dem vorliegenden Konflikt für den Beschäftigten galt. In dem vorliegenden Falle ging der Antrag, dem Präsidenten Dr. Herrmann eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, vom Kultusminister Dr. Falk aus, und der Ministerpräsident Fürst Bismarck ist für den Fall seines Antrags lebhaft eingetreten. So war der König in seiner Eigenschaft als Synodalepiscopeus der evangelischen Landeskirche in der Lage, seine volle Billigung eines Vorschlags zu Theil werden zu lassen, den das Staatsministerium als solches an ihn gelangen ließ. Hierin liegt die Bedeutung der dem Dr. Herrmann widerfahrenen Auszeichnung, die durch die Publikation im „Staatsanzeiger“ ihren Abschluß gefunden hat.

Das Reichspatentamt hat unter dem 7. d. an die Behörden des Auslandes, welchen gleichfalls die Leitung des Patentwesens anvertraut ist, folgende Zuschrift gerichtet:

Das Patentamt hat auf Grund des Patentgesetzes für das deutsche Reich vom 25. Mai d. J. jedoch keine Thätigkeit begonnen. Dies Gesetz, hochwichtig und bedeutsam für die heimliche Industrie, wird in seiner Wirkung zugleich weit über die Grenzen der letzteren hinausreichen. Das Bestreben, für das Patentwesen richtige und die verschiedenen Interessen ausgleichende Grundsätze zu gewinnen, ist seit längeren Jahren in weiten Kreisen lebhaft herorgetrieben und hat in den Verhandlungen bei Gelegenheit der Weltausstellung in Wien seinen Ausdruck gefunden. In diese Verhandlungen haben sich die Bevorathener für das deutsche Patentgesetz angeschlossen.

Dasselbe geht von freien Aufschauungen aus, dem Ausländer steht derselbe Schutz für seine Erfindung zu Gebote, wie dem Inländer. Andererseits hat die Gesetzgebung Vorsehr getroffen, daß der Patentschutz nur wirklich, nicht vermeintlichen Erfindungen zu Theil werde und daß der Patentinhaber das ihm gewährte Recht nicht in einseitiger, egoistischer Weise ausbreite. Die Öffentlichkeit des Verfahrens und die Bekanntmachung der Patentschriften gewährleistet, daß die Erfindung nicht bloß Gegenstand der ausschließlichen Berechtigung sein darf, sondern zugleich zu einem Gemeingut und zu einer Grundlage für weiteren Fortschritt sich gestaltet. Diese Grundsätze, auf welchen das deutsche Patentgesetz aufgebaut ist, erscheinen einer allgemeinen, internationalen Anwendung fähig. Das Patentamt, welches derselben für die praktische Verwirklichung Folge zu geben im Begriff steht, empfindet in demselben Augenblick das Bedürfnis, in eine lebendigere Beziehung zu denjenigen Behörden des Auslandes einzutreten, welchen gleichfalls die Leitung des Patentwesens anvertraut ist. Eine solche Beziehung und ein dienstwilliges Einvernehmen werden die Grundsätze klarer stellen, welche auf dem bezeichneten Gebiete beifam erscheinen und werden denselben in leichtester Weise Geltung verschaffen können. Das Patentamt beehrt sich demgemäß, das Gesetz vom 25. Mai und die zur Ausführung desselben ergangene kaiserliche Verordnung vom 18. Juni d. J. hier beizulegen. Dasselbe wird das Patentblatt, welches dem Gesetz entsprechend herauszugeben ist, regelmäßig nachfolgen lassen. Dieses Blatt wird die von dem Patentamt erlassenen Verordnungen, Vorschriften und Bekanntmachungen, sowie die wichtigeren Beschlüsse und Entscheidungen enthalten, es wird auch Raum für sonstige Mittheilungen aus dem Patentwesen des In- und Auslandes bieten, welche für die Industrie von Interesse erscheinen. Die Veröffentlichungen der Besprechungen und Zeichnungen patentirter Erfindungen werden in besonderen Heften unter dem Namen „Patentschriften“ neben dem Hauptblatte ausgegeben werden. Hierdurch ist zugleich der Umfang bezeichnet, innerhalb dessen dem Patentamt gleiche Mittheilungen der verwandten Behörden des Auslandes willkommen sein würden; die wichtigeren derselben könnten durch das Patentblatt eine vielleicht erwünschte größere Verbreitung finden. Soweit die vorstehenden Vorschriften, Beschlüsse und Entscheidungen nach den bestehenden Einrichtungen nicht durch den Druck veröffentlicht werden sollten, würden auch schriftliche Mittheilungen dankbar entgegengenommen werden. Das diesseitige Interesse erstreckt sich zugleich auf das Material aus früheren Jahren, namentlich würde das Patentamt wünschen, eine klare Uebersicht über die zur Zeit in den verschiedenen Staaten in Geltung stehenden, auf das Patentwesen bezüglichen Vorschriften zu gewinnen und erbittet daher eine entsprechende Belehrung.

Paris, 9. Juli. Mehrere Abendsblätter, darunter der „Temps“, melden, es sei die Rede von einer bevorstehenden Veröffentlichung eines Manifestes des Grafen Chambord mit Zustimmungserklärungen der Prinzen von Orleans, dessen Zweck die Desavouierung jeder Allianz mit den Bonapartisten und ein Tadel ihres Treibens sein solle.

Washington, 10. Juli. Dem Vernehmen nach hätte sich Präsident Hayes zustimmend darüber geäußert, daß die indischen Marodeurs durch die amerikanischen Truppen auf mexicanisches Gebiet verfolgt worden sind; eine Abänderung der dem General Ord erteilten Befehle wird deshalb nicht als wahrscheinlich angesehen. — Die zwischen der Union und Venezuela bestehenden Schwierigkeiten sind beigelegt.

Der Krieg.

London, 10. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Erzerum vom 10. cr. gemeldet wird, hätten 36 türkische Bataillone Korhoneja, 5 Stunden von Karz entfernt, besetzt. Wouffstar Pascha habe Einwohner von Karz empfangen. Der englische Militärattaché habe sich nach Karz hineinbegeben. Die letzten Tage seien sehr regnerisch gewesen, der Regen dauere fort.

London, 10. Juli. Nach dem Standard verüben die Türken schreckliche Grausamkeiten in den von ihnen noch besetzt gehaltenen Theilen der Dobrußa. — Großfürst Nikolaus jagte zu Derbit Wellesley bezüglich des Ereignisses der englischen Flotte in der Belta-Dai: „Das ist wahrhaftig nicht hübsch von Ihrer Regierung!“

Haupt-Gewinne

1. Klasse 92. Königl. sächs. Landes-Lotterie.

Leipzig, den 10. Juli.

1 Gewinn à 30000 M. auf Nr. 44762.
1 Gewinn à 15000 M. auf Nr. 71136.
2 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 61054 74364.
13 Gewinne à 1000 M. auf Nr. 99 2975 12105
13716 24658 49350 56651 58898 61088 63478 88322 92345 95070.
15 Gewinne à 500 M. auf Nr. 7360 10626 13819 43788 58287 61745 70293 75432 80859 82785 85306 85347 90132 92101 92405.
47 Gewinne à 300 M. auf Nr. 364 2988 7257 10257 10290 10751 13530 14377 15069 17802 22222 31170 32807 36774 36991 37295 37482 38501 40297 43491 44645 44985 46693 48806 50365 51804 54046 58126 59418 62928 62981 67101 68602 69452 70123 72882 79417 79542 83565 85429 86733 87590 88304 91097 91527 94041 98102.

Im Banne des Geistes.

Erzählung von Jenny Hirsh.

(Fortsetzung.)

Frau Ewenthall stand mit wichtiger Miene auf, verneigte sich gegen die Kommerzianrätin und schickte sich an, ihrer Tochter zu folgen, es schien aber als solle Frau Marie von ihrer Hand aus die verhängnisvolle Verstellung wie ein Schauspiel betrachten, denn von der einen Seite kamen zuschauend Eßher und Hanna, von der andern der Fremde, der vor kurzem die Halle der beiden Frau erregt hatte.

„Es was jede ich, Herr Professor Vorhardt!“ rief Frau Rosenblatt mit nicht schlecht gespielter Erkenntnis.

Der Professor funkte einen Augenblick, offenbar konnte er sich nicht zugleich bestimmen, wer die Dame sei, die ihn hier so plötzlich anredete. Die kleine Frau kam ihm aber sofort zu Hilfe:

„Ich habe vor acht Tagen in D. Ihren gütigen Rath eingeholt, Herr Professor“, plauderte sie weiter, „Sie befähigten mir, daß ein Aufenthalt in Charlottenbrunn meinen angegriffenen Nerven zuträglich sein würde.“

„Ganz richtig“, fiel der Professor ein, „verzeihen Sie, geehrte Frau“, er suchte offenbar nach dem Namen.

„Rosenblatt“, half sie.

„Rosenblatt“, wiederholte er schnell, „entschuldigen Sie.“

„Das thut gar nichts“, unterbrach sie ihn. „Es ist ja selbstverständlich, daß eine Autorität wie Sie, zu der täglich eine Schaar von Patienten wallfahrtet, sich nicht die Namen der einzelnen merken kann. Nun ich hoffe, wir werden uns hier als kurzgehe besser kennen lernen. Sie sind doch zu längerem Aufenthalte hier?“

„Ich beschäufliche allerdings hier einige Wochen anzukommen“, war die etwas ägernd erteilte Antwort. Der Professor war offenbar nicht sehr angenehm berührt von der Aussicht auf eine nähere Bekanntschaft mit der kleinen zuhulden Frau; ein Ausdruck des Schwereins malte sich aber auf seinem Gesicht, als sie, ohne Noth, von seiner Einföhrigkeit zu nehmen, fortfuhr:

„Erlauben Sie, daß ich Sie meiner Mutter und meinen Schweestern vorstelle, Frau Ewenthall aus Frankfurt, Eßher und Hanna.“

„Ist das Zufall oder Absicht?“ fragte sich der Professor, „ebenfalls ein unangenehmes Zusammentreffen.“ Er nahm sich vor, den Damen möglichst aus dem Wege zu gehen, für den Augenblick konnte er aber, ohne unhöflich zu erscheinen, sich ihnen nicht sofort entziehen. Frau Ewenthall begrüßte ihn mit einer ihrer hochhabenden Lebensarten, Hanna ward roth und kicher, Eßher verbeugte sich schweigend. Der ganze Auftritt war ihr im höchsten Grade peinlich.

„Kommen Sie mit nach dem Karlsbain, Herr Professor“, fuhr Frau Rosenblatt fort, „wir wollen Ihnen zeigen, wo wir hängen.“

„Wo Sie hängen?“ — wiederholte der Professor erstaunt.

„Hängen und bangen in schwebender Luft, kann man sagen“, ärrte Friedrich Goethe mißhandelnd, während Hanna sowohl über das Erkennen des Professors, wie über das Citat der Mutter in ein lautes Gelächter ausbrach. Jetzt konnte es Eßher nicht mehr mit ansehen, einen Schritt näher tretend sagte sie in einem Tone, dessen ruhige Würde die hefte Zurückweisung für Mutter und Schweestern enthielt:

„Man besichtigt in Karlsbain Hängematten an den Büumen und ruht darin, die Kotier Sprache der Kurzäste nennt das „hängen.“ Es ist Ihnen wirklich nicht zuzumuthen, Herr Professor, direct nach dem Karlsbain zu gehen, um sich diese Amalthen zu betrauen.“

„Als Arzt ist es meine Pflicht, mich mit den Einrichtungen eines Kurortes, an dem ich mich aufhalte, bekannt zu machen; wenn Sie es mir gestatten, so schließe ich mich den Damen an“, antwortete der Professor unwillkürlich. Der Klang dieser Stimme, der Blick des großen dunklen Auges, die Vornehmheit der ganzen Erscheinung hatten ihn wunderbar sympathisch berührt. Selbst die einfache Erklärung, die Eßher gegeben, genann in ihrem Munde etwas Bedeutendes. Frau Ewenthall und ihre beiden anderen Töchter verstanden vor ihm, er sah nur Eßher und schritt,

bald im lebhaftesten Gespräch mit ihr, an ihrer Seite weiter. Da Hanna sich neben ihrer Schwester beband, so glaubte Frau Ewenthall die Sache im besten Aufwache. Mit großer Befriedigung folgte sie mit ihrer verheirateten Tochter den Vorausschreitenden.

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme, Sarchen!“ seufzte sie. „Sollen wir Vaterleben zu Schwabes kommen lassen, meinst du, daß wir da Verlobung haben können?“

„Warten wir es noch ab, Mutter“, mahnte Frau Rosenblatt, die ihrer Sache doch nicht so ganz sicher war.

„Das Unbegreifliche hängt doch wie Ketten an einander“, bemerkte die Frau Kommerzianrätin, ihrer lieben Fremdbin einen nichts weniger als fremdbindigen Blick nachsendend. „Ein Professor ist der Keel, ich sage doch, es wird immer toller. Aber wist Sie was, mit der Eßher hat sie einen Palen, die Ewenthallen hat sich verknippt. Ich will's schon rausbringen, dem Grasaffen tränke ich seinen Hochmuth noch ein.“

Es waren einige Wochen vergangen. Der Aufenthalt des Professors in Charlottenbrunn neigte sich seinem Ende zu und noch immer wartete Frau Friedrich Ewenthall vergeblich darauf, daß er seine Absichten auf die Hand ihres Hammden kundgeben sollte. Nicht daß er sich etwa ihrer Gesellschaft entzogen hätte, darüber hatte sie sich nicht zu beklagen. Er war ihr Begleiter auf allen Spaziergängen und Ausflügen, ließ ihre Citate mit rührender Geduld über sich ergehen, hatte alle erdenkliche Aufmerksamkeit für ihre Töchter und bildete auch den freundschaftlichen Verkehr mit dem seine Frau ab und zu besuchenden Rosenblatt; aber weiter kam es nicht.

„Was meinen Sie, Rosenblatt, er will vielleicht warten, bis wir wieder in Frankfurt sind, so ein Mann macht nun einmal Alles anders wie andere Leute“, wagt sie eines Tages zu ihrem Schwiegersohn.

„Sind Sie denn überhaupt sicher, daß er Hanna heirathen will?“ fragte dieser dagegen.

(Fortsetzung folgt.)

87	Gewinne à 120	M	auf	Nr.	3460	4097	5898
6664	7042	7487	8117	9028	9613	11941	12594
15557	16248	16736	17816	18434	18845	19412	20173
20744	20786	21211	23793	24596	25620	25793	27305
30192	30363	34061	35190	35831	37691	37779	38222
39671	41492	42687	42720	43294	44099	45891	46963
47287	49314	49410	51648	56983	57987	58427	59299
59819	62094	62530	62579	63434	63467	66127	67498
70255	70948	72345	72926	73774	74676	75093	77087
77731	78161	78579	79049	79330	80539	82187	85473
89301	89661	90836	91209	93457	94240	94387	95610
96229	98327	98534.					

Amtlicher Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
vom 9. Juli 1877.

1. Für die Hospitalwache in Wendlicher Star von 5 Morgen 141 \square M. ist auf die 6 Nutzungsjahre von 1877 bis 1882 vom Reichshofrat Schluß in Wendlich ein jährliches Pachtgeld von 225 \mathcal{M} geboten, und weil die Gemeinde bereits begonnen hat, dem p. Schluß vom Magistrat der Pachttag ertheilt worden. Der Magistrat beantragt, dies nachträglich zu genehmigen; dies geschieht. Die Veranlagung beschließt jedoch zugleich, den Magistrat zu eruchen, die Termine zur Verpachtung von Grundstücken möglichst früh anzusetzen, damit die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung rechtzeitig eingeholt werden kann.

2. Auf den Antrag des Magistrats — sich damit einverstanden zu erklären, daß der von den Herren Poppe, Böhm und Kühne von Grundstücke Parz 48 bis zu dem städtischen Hauptkanal in der Scharrngasse auszuführende Kanal, vom Stadtbaumeister auf Kosten der Unternehmern unter den bei Lorenz, Wiedemann und Strömer gestellten Bedingungen voranz, die Differenz zwischen 24 und 33 cm weiten Höfen aber den Unternehmern auf Kosten à Conto der Stadt zu gute gerechnet werde — beschloß die Versammlung in der Sitzung vom 16. April c., die Vorlage mit dem eingezogenen Gesuche des Registrators Nüttrich in den Magistrat mit dem Eruchen zurückzugeben, das Kanalisations-Projekt der Wilhelmstraße und der Parzasse der Baukommission zur Vorbereitung zu überweisen.

Die Baukommission hat empfohlen, von der Kanalisierung der Wilhelmstraße wegen zu geringer Beteiligung der Abicanten abzusehen, dagegen einen 35 cm weiten Thonrohrkanal in der Parzasse von dem Strömischen Grundstücke aufwärts bis zur Wilhelmstraße auszuführen. Die Kosten dieses Kanals sind auf 2300 \mathcal{M} veranschlagt und beantragt der Magistrat, sich mit der Ausführung desselben einverstanden zu erklären, und die veranschlagten Kosten unter Anrechnung der bereits in Höhe von 1035 \mathcal{M} zugelegten freiwilligen Beiträge der Abicanten zu bewilligen; dies geschieht, vorbehaltlich der Rechnungslegung.

3. Zur Entwässerung der stagnierenden Gasse vor dem Mannschen Grundstücke in der Kaufhofstraße hat die Baukommission die Anlage eines 20 cm weiten Thonrohrkanals über die Straße nach dem Mühlgraben an der Schwemme empfohlen. Die Kosten sind auf 700 \mathcal{M} veranschlagt.

Der Magistrat beantragt, sich mit Herstellung dieses Kanals einverstanden zu erklären und die Kosten zu bewilligen. Die veranschlagten Kosten von 700 \mathcal{M} werden vorbehaltlich der Rechnungslegung bewilligt.

4. Die Militär-Verwaltung hat sich beklagt, daß die städtische Urinabfuhr im roten Thurne den Alerk in der Hauptwache verunreinigt. Der Uebelstand ist vorhanden und dessen Beseitigung von der Polizei-Verwaltung befürwortet worden.

Ein Priester am Grabe eines Comödianten (1793)
und ein Paß in deutschen Reichstage (1876)

von Adolph Freid.

In der letzten Delegiertenversammlung der „Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger“ ging es munter sehr heiß her. Eine Epistole verdient besondere Erwähnung. Der bekannte Dr. Hugo Müller, z. B. Direktor des Residenz-Theaters in Dresden, erbat sich in sehr erregter Stimmung das Wort zu einer Interpellation; er verlas dann die bekantesten Auslassungen des Abgeordneten Guerber im Reichstage über Theater und Schauspieler und unterzog die Anmerkungen des ultramontanen Häupters mit funtenprägender Polemik einem vernichtenden Kriterium. Dasselbe gipfelte in dem allseitig mit Aufmerksamkeit angenommenen Antrage: dem Präsidium des deutschen Reichstages eine Beschwerte der deutschen Schauspieler zu übermitteln. Ueber das bezügliche Schriftstück und seinen Erfolg werden die Zeitungen später wohl Weiteres berichten.

Godmuth und Intoleranz haben sich zu allen Zeiten in der Welt breit gemacht und namentlich dem Schauspielerstande nicht selten tragi-sonnige Geschehnisse geliefert. In der „Metropole der Intelligenz“ hat vor 12 Jahren ein Verdächtigter des Evangeliums der Menschlichkeit am Grabe einer Hofschaulspielerin inderlinstlich Gestalt, der Verstorbene stand ihr zu verzeihen; bei der Beerdigung Hermann Henrichs verweigerte die Gerechtigkeit den Segen und die Begleitung zum Grabe; in den fünfzig Jahren wurde in Halle einer Schauspielerin der Genuß des Abendmahls so lange verweigert, bis das Consistorium einschritt. Aus älteren Zeiten lassen sich noch viel drastischere beartige Geschichten erzählen.

Im Gegenfatz dazu strahlte in um so höherem Glanze die Tolernanz des würdigen Geistlichen Spielberger, der im Jahre 1793 Stadtpfarrer in Mannheim war. Am 14. Juli genannten Jahres stand in Mannheim der Schauspieler Boed, eine theatralische Größe seiner Zeit. Spielberger hielt an seinem Grabe eine Rede, die jeden Menschen- und Kunstfreund bis in's tiefste Herz hinein erfreuen muß, eine Rede, die sich jeder Schauspieler als leuchtendes Memento über seinen Subdittirlich hängen sollte. Hier ist sie:

Herr Stadtbaurath Schult hat vorgeschlagen, die flüssigen Stoffe des städtischen Altricks durch einen 19 cm weiten Thonrohrkanal in den Kanal vor dem Wertbergschen Hause abzuleiten, das Pissoir aber mit Wasserfüllung zu versehen.

Die Baukommission hat diesem Vorschlage beigestimmt und beantragt der Magistrat, sich mit der Ausführung der nützigen Anlage einverstanden zu erklären und die veranschlagten Kosten von 850 \mathcal{M} zu bewilligen.

Die Versammlung bewilligt die veranschlagten Kosten von 850 \mathcal{M} vorbehaltlich der Rechnungslegung und unter der Bedingung, daß die Ausführung der Anlage im Wege der öffentlichen Submission erfolge.

5. Der Magistrat beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß von der im Projekt des Hallischen Bautechniker-Vereins — auf Grund dessen nach den Vorschlägen des Magistrats und des Gas-Kuratoriums von der Stadtverordneten-Versammlung am 26. Februar c. die veranschlagten Bautkosten von 62,000 \mathcal{M} bewilligt wurden — vorgesehenen Unterführung des schadhafsten Gasbehälters auf Grund des vom Stadtbaurath Schult unterm 17. d. Mts. erstatteten Gutachtens und des betreffenden Vorschlages der in dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission, abgesehen, und der Stadt-Baurath zu weiterem Vorgehen mit der Reparatur im Einverständnisse mit der Kommission ermächtigt werde.

Die Versammlung erklärt sich mit dem Antrage des Magistrats einverstanden.

6. Für die erste nördliche Parallelstraße von der Auguststraße aus auf der West-Debergschen Breite ist ursprünglich ein 25 cm weiter Thonrohrkanal projektiert und den Unternehmern Voß und Deyer die Errichtung eines solchen zur Pflicht gemacht. Bei öffentlichen städtischen Interresse, und da auch das Wasser von der Magdeburgerstraße bei Meyer & Frank in diesen Kanal abgenommen werden muß, hält der Stadt-Baurath eine Kanalweite von 31 cm für nöthig. Die Bau-Kommission ist dem beigetreten und hat beschlossen, den Unternehmern 31 cm weite Thonrohre in natura zu liefern und ihm die Kostenifferenz zu erstatten.

Der Magistrat hat den Vorschlag der Bau-Kommission acceptirt und beantragt, sich mit dem vorgeschlagenen Weite der Thonrohre einverstanden zu erklären und die Lieferung der erforderlichen Rohre von 31 cm Weite Seitens der Stadt an die Unternehmern gegen Erstattung der von denselben zu 656 \mathcal{M} angelegenen Kosten 25 cm weiten Thonrohre zu genehmigen. Ferner ist vom Stadt-Baurath Schult vorgeschlagen, die Kanäle der betreffenden Breite mit Schlammsäugungen und Wassererschöpfungen zu versehen. Da den Unternehmern kontraktlich ein so kostspieliges System nicht vorgeschrieben ist und sie sich nicht verpflichtet halten, dasselbe auszuführen, so erachtet die Baukommission den Einwand derselben für begründet, hält andererseits aber die neuempfohlene Konstitution für nothwendig und schlägt vor: die sich auf etwa 500 \mathcal{M} beziffernden Mehrkosten auf die Stadtkasse zu übernehmen.

Der Magistrat hat auch diesen Vorschlag der Bau-Kommission acceptirt und beantragt die entstehenden Mehrkosten bis zum Betrage von 500 \mathcal{M} zu bewilligen. Die Versammlung ist mit den Anträgen des Magistrats einverstanden.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Ans Halle und Umgegend.
Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Oberbergamts zu Halle a/S. seit November 1876.
Gestorben: Oberbergath Weiß zu Halle und Hüttenfaktor z. D. Voigtmann zu Halberstadt.

„Wir setzen hier am Grabe eines Mannes, der die Achtung und Liebe aller Geselztenen hiesiger Stadt besaß und auch verdiente. Er war ein redlicher Gatte, ein redlicher Vater, ein redlicher Bürger des Staates. Schaulpieler zu sein war seine Bestimmung, welche er auch mit allgemeinem Bewilligung des Publikums erfüllte. Wahrscheinlich und dieses Studium des Menschen lag stets in seinem Spiele; und was darstellte, war er ganz. Die Tugend mußte er uns trefflich zu schäubern, und er verließ sie nicht, und theilte mein mähtiges Mäh; nach Tische erfrümete er mir die Quellen seiner Krankheit, vertraute mir die Ursachen seines Schmerzes. Da fand ich dem, daß der Nüchliche nicht glücklich als Gatte, nicht glücklich als Vater war. Ich wollte ihm Trost geben, aber wie erlaunt war ich, als dieser christliche Philosoph mir entgegenkam mit dem Terte des heiligen Mathäus: „Was nützt mich aller Reichthum der Welt, wenn das Ziel der Seele darüber verloren geht!“ Ich schlug diesen Text nach und fand viel Erhebendes für den Menschen, für den Christen darin, und für mich die Beseitigung, daß Boed seiner Vollendung mit Heiterkeit entgegensehen konnte!“

Nun noch ein Wort zu Ihnen, meine Wertheften, am Grabe Ihres Mitbürders. Ich ehre Ihren Stand, ich ehre Ihre Kunst, ich ehre Ihren Einfluß auf den Staat, auf die Bildung des Menschen; aber mit Bedacht sehe ich noch immer Stille auf Kosten der Stilletheit auf hiesiger Bühne aufzuführen! Sie selbst, meine Herren, müssen ja wissen, daß das Lafter auf der reisenden Seite, im ladenden Gewande zeigen, Lafter preisgen heißt. Lassen Sie die Bühne das sein, was sie sein sollte: Schule der Sitten! Immisuit utile dulci sagt Horaz — beherzigen Sie das!

Pensionirt: Salineninspektor Klotz zu Dürrenberg und Faktor Wehmann daselbst, der letztere mit dem Charakter als Rechnungsrath.

Sonstige Charakter-Berleihungen: Der Charakter als Bergath den Bergmeistern von Gellhorn zu Eberwalde, Weiß zu Fürstwalde und Unger zu Dürrenberg.

Berzett: Bergath Freund von Schönebeck als geheimer Bergath und vortragender Rath beim Handelsministerium zu Berlin; die Sekretäre Domaß und Schlund zu Schönebeck als Faktoren nach Dürrenberg bzw. Müdersdorf; Bureauassistent Esfer zu Schönebeck als Schichtmeister nach Müdersdorf.

Ohne Beförderung versetzt: Sekretär Peters von Müdersdorf nach Schönebeck.

Angestellt: Bergassessor Mosler, bisher kommissarisch beim Handelsministerium zu Berlin, als Salinen-Direktor zu Schönebeck.

Ohne Verlegung befördert: Faktor Sternagel zu Dürrenberg zum Salinen-Kassenrentanten daselbst. Halle, 7. Juli 1877.

Königliches Oberbergamt.

— Die Thätigkeit des Dampffessel-Revisionsvereins zu Halle ist nach dem eben erschienenen Jahresbericht des Vereins erfreulicherweise wiederum als eine nach immer vermehrten Nützungen hin erspriessliche und wirkungsreiche zu erkennen. Au den im verflochtenen Jahr unter Kontrolle des Vereins stehenden 384 Kesseln wurden vorgenommen 413 äußere Revisionen, 219 innere und 52 Druckproben. In Folge einer Verordnung der Regierung zu Merseburg, wonach die Revision der Centrifugen verbindlich und zwar in längstens zweijährigen Zwischenräumen zu erfolgen hat, sind vom Ingenieur des Vereins, der als Sachverständiger im Sinne der angelegenen Verordnung anerkannt wurde, 87 Centrifugen einer Revision unterzogen. Erfreulich ist es, konstatieren zu können, daß für das Jahr 1877 bereits viele Neuanmeldungen zur Unterzückung von Centrifugen eingegangen sind. Mit Ende 1876 schieden aus 2 Mitglieder mit 3 Kesseln, ausständig wurden von Wittgöber 2 Kessel. Neuangemeldet sind bis das pro 1877 von alten Wittgöber 3 Kessel, ferner von neuen Wittgöber von 3 Zuderfabriken 2 Kessel, von einer Brauereigrube und Pressfabrik 2 Kessel, zusammen also 28. Es sind somit jetzt beim Verein 131 stationäre Anlagen, 3 Dampfschlüge und 14 Lokomobile mit zusammen 407 Kesseln.

— Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Stiftungsfeste des „Sängerbundes an der Saale“, das nach Verlauf von 10 Jahren wieder in unserer Stadt gefeiert werden soll. Allerdings macht man sich in den bestehenden Sängerkreisen bei der gedrückten Gesichtslage für dieses Jahr keine gar zu großen Hoffnungen; man erwartet keineswegs, daß das bevorstehende Fest eines der bedeutendsten werden wird, die der Bund jemals gefeiert hat, aber trotz alledem hegt man den Wunsch und die Hoffnung, daß es gegen die früheren nicht zurücktreten werde. Im Hinblick darauf wird in allen Geseitschaften fleißig getüht, um dem hiesigen Publikum, sei es im Kirchenkonzert in der Moritzkirche, sei es in dem Tags darauf in Wittenkind stattfindenden weltlichen in geselliger Beziehung Genüße zu leisten. Wir wollen an dieser Stelle gleichzeitig erwischen, daß zur Beweßung der fast das ganze Programm ausfüllenden Männerchöre die Mitwirkung von zwei Damen in Aussicht gestellt ist und zwar der Frau Burger-Weber und des Fräulein Krienitz; ob beide singen werden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können, da hierüber dem musikalischen Ausschuss Entscheidung obliegt.

Bei dem Grabe Ihres Mitbürders beschwöre ich Sie, lassen Sie meinen Rath nicht außer Acht, verhindern Sie die Aufführung solcher Stille, die der Religion und Moral gefährlich sind; verhindern Sie jene, worin oder Menschen Darstellung um Tugend lehrt! Dann erreichen Sie Ihren Zweck: Aufklärung, Menschenbesserung! — Und nun lassen Sie uns für die gekannte Ruhe unseres guten Boed die Ruhe von Gott erleben, die er im Leben nicht fand!“

So sprach am Grabe eines Comödianten vor beinahe 100 Jahren ein würdiger Diener des Herrn!
Ehre seinem Andenken!

Bemühtes.

— (Maße und Gewichte.) Der Ausschuss des Bundesraths hat beantragt, die Bundesregierungen zu eruchen, abgekürzte Bezeichnungen der Maße und Gewichte im Vortrage und in den Schulen anzuordnen und zwar folgendermaßen:

- 1) Längemaße: Kilometer — km. Centimeter — cm. Millimeter — mm.
- 2) Flächenmaße: Quadratkilometer — qkm. Hektar — ha. Ar — a. Quadratmeter — qm. Quadratzentimeter — qcm. Quadratmillimeter — qmm.
- 3) Körperraße: Kubikmeter — cbm. Hektoliter — hl. Liter — l. Kubikcentimeter — cbcm. Kubikmillimeter — cmm.
- 4) Gewichte: Tonne — t. Kilogramm — kg. Gramm — g. Milligramm — mg.

Den Buchstaben werden Schlusspunkte nicht beigefügt. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlen nicht über das Decimalverhältnis gestellt (5,37, nicht 5 m, 37 cm). Zur Trennung der Einerstellen dient das Komma, nicht der Punkt. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlen. Es sind vielmehr Gruppen zu je 3 Ziffern zu bilden. (S. 476-533).

Begleich der Festlichkeit ist am Freitag Abend im Reichstheater eine Sitzung abgehalten, um die einzelnen Comités zu constituieren. Die Oberleitung im Allgemeinen liegt selbstverständlich in den Händen der hiesigen Bundesvorstands-Mitglieder; der musikalische Ausschuss wird vertreten durch die Herren Musikdirector v. Lichte und Lehrer F. a. n. d. Das Vocal-Comité, dem die Befestigung der Quartiere obliegt, konnte leider noch nicht in Tätigkeit treten, da von mehreren dem Bunde angehörigen Gesangsvereinen die Anzahl der Festtheilnehmer noch nicht angegeben war; die übrigen Ausschüsse für Empfang der Gäste, Fest-Ordnung, Decoration u. sind bereits bei ihren bezüglichen Arbeiten begriffen. Wir gedanken über Art und Gang der Festlichkeit, sowie über die eventuelle Theilnahme nächstens bestimmtere Mittheilungen machen zu können.

Die gefällige Angabe, daß Röder einen Nachfolgerposten in der Zimmermannsche Fabrik befehde, ist nach eingegangenen Erläuterungen irrig.

Aus der Provinz.

In Pustleben ist am vergangenen Sonntag Abend im Wirthshaus zwischen Pustleber Einwohnern und polnischen Arbeitern, welche letzteren bei Legung des Telegraphenabfels beschäftigt sind, Streit und Schlägerei entstanden, die so weit ausartet sein soll, daß — nach einer glaubwürdigen Mittheilung — der Kriegsveteran in Pustleben alarmirt worden sein soll, um Hilfe herzuholen. Mehrfache Vermuthungen sollen vorgekommen, auch bereits ein Attentat gegen den Nachmittags durch den Anwesenden von Pustleben gesteuert bewachter Eskorte hier eingebracht sein. Zwei Gendarmen sind seit gestern Mittag in Pustleben anwesend. (Nordh. Ztg.)

Sachsen und Thüringen.

Burg Kyffhäuser, 9. Juli. Gestern besanden sich auf dem Kyffhäuser Corps-Studenten aus Leipzig, Halle und Göttingen in ziemlich angefeuertem Zustand, ohne jedoch die übrigen Besucher der Meiere weiter zu belästigen. Im Hintergrunde in einer Wölbung trispelten außerdem noch Kadetten aus Sangerhausen, geschmückt mit den Farben ihrer Verbindung. Hieselbst entstand zwischen der akademischen Jugend ein Gedränge und Gefechte, welches in die hiesigen Häuser ausartete, so nämlich, daß man hätte denken sollen, man habe statt Studenten und Akademiker Handwerksknechte vor sich. Keiner wurde einer der Studenten niedergebrosen, so daß er beschöniglos vom Kampfplatze getragen werden mußte. Doch soll der Verletzte mit dem Leben davon gekommen sein. (Nordh. Ztg.)

In Drammunde tobt das U. Krivchen 18—25 J., in Bismarck 24—30 J. und in Erlangen (beste Qualität) 5 J., sage fünf Pfennige.

Gedanken eines siddentigen Landmannes über die sociale Lage der Gegenwart.

Der 155 der „Bachischen Landeszeitung“ entnehmen wir ein Wort, welches in weissen Kreisen Verbreitung verdient: „Eintreten dieser Zeiten, selbst Wandertiere, nahm dieser Tage, um mit der durch das frühere Regenwetter angehaltenen Feldarbeit zu räumen, und um das heuer so üppig gewachsene am Boden lagernde Gras auf den Weiden nicht verderben zu lassen, Tagelöhner mit sich zum Weiden. Bis spätestens 8 oder 9 Uhr war man gewöhnlich mit der Arbeit zu Ende. Dann gab es reichliches Frühstück und zu einer Flasche Wein wurde noch eine ansehnliche Menge Pfannkuchen vertilgt. Der Lohn betrug zwei, sage zwei Mark!

Nicht wahr, ein trostloses, elendes Leben?! In den größeren Städten soll, so lesen wir, Landleute ganz erstaunt, großes Gland und Verbienlichkeit unter der Arbeiterbevölkerung sein; und das bekannte Gesetz über den Unterrichtsbesuch ist in unsern Blättern mehr und lebhafter erörtert, als der orientalische Krieg. Während der goldenen Zeit der Reichthümer der wilden Götter, angelockt durch die Umtriebe der Socialisten und verführt durch den eigenen bösen Hang zur Faulenzerei, Gemüthlichkeit und ungebundener, loserer Lebensweise, hatte eine wahre Wüsterwanderung von den Dörfern in die großen Städte stattgefunden, so daß sich der bessere, umsichtiger Theil der Stadt- und Landleute mit Eamen und Besorznis fragte, wohin das wolle. Jetzt haben wir die Besorznis, dieses Hinaus-schleudern der Arbeitelöhne bei gleichzeitiger Verschlechterung der Arbeit, künstliche Verkümmern aller Lebensmittel, von der übrigen der eigentliche Bauer keinen Pfennig hat, dagegen eine solche Erhöhung der Dienstboten- und Tagelöhne, daß er schließlich einen durch bessere Kultur zu erzielenden Mehrertrag seiner Felder hauptsächlich dem Arbeiter ablaufen muß.

In den kleineren Städten dagegen sehen wir zum Theil die Hefe der Landbevölkerung massenhaft herumlungen, das Recht des Unterrichtsbesuchs gleichsam abgehen, den süßen Nub vermehren, Ruhe und Ordnung gefährden. Kam da neulich ein Bergengasse in voller Entrüstung zum Schreiber dieser Zeilen. Er sei, so erzählte er mir, schon angekommen, als er in der Verlegenheit einen bekannten Bruder Kuzig hiesiger Gegend angeprochen habe, zu ihm in Lage- und Waschenloz zu gehen. „Was sich so ein dummes Kaffee nur träumt. Am Galtenwäldle zu Karlsruhe, bei Konger und Bier, da sei ander Wetter, als bei der hundsgeharnen Feldarbeit!“

Wohlgerechter Entrüstung ruft auch Städten heute so mancher Landmann, dem sich Betragen bis ans Herz brennt, der friert, schneit und arbeitet, zu: „Sagt sie zu den Thoren hinaus, Alle, die sich nicht über einen bescheiden ehelichen Erwerb, über Arbeit und Ordnung und Sittlichkeit hinwegsetzen können! Nur keine weinerliche, gefühlswunde Summanität. Nehmen wir die Mehrzahl, wie sie nun einmal leider ist und — sein wird, und nicht, wie sie sein sollte.“

Es ist nicht zu leugnen, daß wir schwere Zeiten haben; aber die größte Noth, die meiste Entsehrung schreibt nie überläßt vor den Thüren der Rathhäuser, auf öffentlichen Plätzen und Straßen um Herd, sondern sucht sich noch vergeblich zu verdeden, oder fragt höchstens im Stillen dem Fremden: „Wollten diese Arbeiter sich Mühe geben in redlicher Arbeit wie wir Landbesitzer in der großen Mehrzahl, Morgens beim ersten Hahnenkriech mit Hack, Spaten oder Senie besaßnet auf's Feld gehen, Abends mit den Hühnern auf die Käthen fliegen?“ ohne das Geld für hundert Pfund hinanzuworfen, wollten sie so leben, diese Arbeiter der Städte, dann lägen wir nicht so viel von Arbeitern! Aber so lebt man edel lechtinnig, leider in den Tag hinein, schafft möglichst wenig und verthut möglichst viel, und wenn dann die Hausfrau schließlich lieber secht und schreit, wenn der Arbeitgeber den trotigen, bahigen Arbeitelöhner entläßt, wenn Arbeitertrawale, Bettel, Prostitution und Raub sich auf die offenen Straßen wagen, dann ist der Reiche, das Kapital, der Kulturkampf Schuld an diesem entsetzlichen Wirth!

St es aber bei oben beschriebenen Ansprüchen und Lebensweisen der großen Mehrzahl der Arbeiter in Wund, daß die Noth sofort hereinbricht, wenn kaum der Hauch der Schornföhre einer Fabrik sich verflüchtigt hat? An den Kleibern, Franen und Spinnen kann man eben nichts herunterberufen, und mit „Streichen“ und andern Maunachen, mit weisen Zehgelagen und lieberlichen Streichen erwirbt man sich kein Sparbüchlein und keinen Nothfennig, das sollten die Agitatoren des Socialismus und Ultramontanismus bedenken, ehe sie ihre Recepte zur Weltbeglückung ausstamen.“ A.

Huët's Wasserlocomotive.

In der „Schl. Ztg.“ lesen wir: Es ist eine bekante Erscheinung, daß eine im Wasser treibende, zufällig oder mit Willen angelegene Tonne lange Zeit die dreibe Bewegung beschafft. In jeder Schwimmhülle, wo solche Tonne oder stärke Baumrinne zur Unterfügung und Befestigung der Schwimmer im Wasser sich befinden, kann man dies bemerken. Dem Autor war diese Erscheinung aufgefallen und er kam schließlich dahin, diese Thatsache praktisch zu benutzen, indem er darauf 1868 die Konstruktion einer sogenannten Wasserlocomotive begründete, welche ihm in demselben Jahre für Belgien und Frankreich patentirt wurde. Die vortheilhafte Wirkung dieser Wasserlocomotive beruht darauf, daß die gleitende Reibung der gewöhnlichen Wasserfahrzeuge in die rollende umgewandelt und dadurch der Widerstand, den das Wasser der Bewegung entgegensetzt, wesentlich vermindert wird. Um dies zu bewerkstelligen, erlet Huët den die Schwimmerkraft ausübenden Schiffsruder durch hohe schwimmende Balgen, auf denen das Fahrzeug (eine Art Locomotive) und ein von dieser bewegter Wagen oder Wagenzug) ruht und getragen wird. Zur kräftigen Fortbewegung sind die Balgen, die von der Dampfmaschine der Locomobile aus in Umdrehung gesetzt werden, am Längste mit kurzen gehobenen Schaufeln versehen. Jedemfalls ist es klar, daß diese neue Konstruktion eines Wasserfahrzeuges gegenüber den bisher in Gebrauch gewesenen Propellern, welche die Fortbewegung des von allen Seiten vom Wasser umgebenen und durch dasselbe viel Wagn freibenden und es durchschneidenden Fahrzeuges bewirken, bedeutende Vortheile bietet, indem durch die gleitende Reibung des Wassers an den Seitenwänden des Fahrzeuges ein bedeutender Widerstand erzeugt wird.

Wie schon erwähnt, besteht das Prinzip derselben in der Anwendung schwimmender Räder oder schwimmender Tambours, die als Propeller wirken. Diese Tambours sind von cylinderischer Form oder von der Gestalt eines anderen Umdrehungskörpers, sie sind hoch und vollständig wasserdicht, und auf horizontalen Zapfen drehbar, außerdem sind sie am Umfang mit Schaufeln versehen. Diese Tambours sind nur bis zu einem Theil ihres Umfangs (wohl noch nicht bis zur Hälfte) eingetaucht, und da sie vollständig geschlossen sind, so werden sie in dem Wasser schwimmen und eine gewisse Last zu tragen vermögen, ohne weiter als bis zu einer vorausgesetzten Tiefe unterzutauden. Die Anzahl der Tambours, wie ihre Größe, hängen von den Dimensionen des Gefäßes nach Länge und Breite ab und muß im Verhältnis zu den Dimensionen des auf diesem Gefäß anzubringenden Wagens stehen. Die Tambours sind als hohle, luftdichte Trommeln von sehr dünnem Blech konstruirt, so daß durch die Uebertragung der Welle gleichzeitig die Schaufeln gebildet werden. Es wird Stahl, Eisen, Kupfer oder Zinkblech verwendet, je nach Umständen, und die Verbindung der Räder wird durch Nieten oder Klüben oder beides zugleich bewirkt.

Der Grad der Eintauchung der Tambours hängt natürlich vom Gewicht der Ladung des Fahrzeuges ab. Das Maß, um welches sie sich aus dem Wasser erheben, ist abhängig von der Umdrehungsgeschwindigkeit, welche man anwendet, und von ihrer Größe. Im Fall, daß ein Tambour nicht vollständig dicht bleibt und Wasser einläßt, tauchen die anderen etwas tiefer und tragen das Fahrzeug; sobald aber die Bewegung beginnt, treibt die Centrifugalkraft das Wasser als bald wieder aus dem umdringten Tambour heraus. Gut konstruirt Tambours bedürfen selten einer Reparatur, nur dann und wann müssen sie gereinigt und — wenn sie von Stahl- oder Eisenblech sind — frisch angegriffen werden, was freilich nur geschehen kann, nachdem das Fahrzeug demontirt ist, weshalb man bei dessen Konstruktion darauf Rücksicht nehmen muß. Die Wellen der Tambours sind hoch, wie dies im Allgemeinen mit allen Theilen der Konstruktion der Fall ist, um so die größere Leichtigkeit herzustellen. Man kann bezüglich der Leichtigkeit der Konstruktion des Fahrzeuges überhaupt sehr weit gehen, da hier Stöße nicht zu fürchten sind, wie bei Eisenbahnwagen.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Wasserlocomotive betrieben werden kann, erreicht die Geschwindigkeit der schnellsten Eisenbahnzüge. Um das Fahrzeug anzuhalten, stellt

man die Dampfmaschine ab. So bald die Umdrehung der Tambours aufhört, wird auch die Bewegung des Fahrzeuges sehr bald zum Stillstand kommen, indem die Tambours sich tiefer in das Wasser senken und der Widerstand gegen die Fortbewegung bedeutend zunimmt. Wenn man die Bewegung momentan hemmen will, so läßt man eine oder mehrere vertikale Zwischenstücke perpendicular zur Bewegungsrichtung in das Wasser eintauchen, welche denselben eine große Oberfläche entgegensetzen.

Solche Bände, welche man parallel zur Längsrichtung des Fahrzeuges in das Wasser einsetzt, werden auch dessen seitliches Abdrängen von der Bahn durch den Wind wirksam verhindern.

Die Vortheile der Wasserlocomotive den Eisenbahnen gegenüber bestehen darin, daß 1) die Geschwindigkeit, mit welcher die Wasserlocomotive betrieben werden kann, diejenige der schnellsten Eisenbahnzüge erreicht; 2) die Kraft auf eine vortheilhaftere Weise verwendet wird; denn alle Tragglieder sind zu derselben Zeit Bewegungsgräber, was bei den Eisenbahnen bis jetzt noch nicht erzielt worden ist.

Vermischtes.

— (Die Nähmaschinen-Krise in Amerika.) Durch die deutsche Presse ist seit Kurzem die Noth gegangen, daß die Preise der amerikanischen Nähmaschinen bedeutend herabsinken würden, weil einige Patente, die für einzelne bei einer Nähmaschine in wesentlichen Theile verliehen worden waren, zu Anfang des vorigen Monats erloschen sind. Für Amerika hat dieses keine Wichtigkeit, da die Nähmaschinen dort bisher mehr als das Doppelte kosteten, als wozu dieselben Maschinen hier verkauft werden; es ist jedoch eine irrtümliche Meinung, daß an den hohen Preisen die Patente allein Schuld gewesen sein sollten. Die Benutzung derselben konnte vielmehr Vieles davon verweigert werden, nur war dafür eine Abgabe zu zahlen, die jedoch nicht mehr als 3 A. betrug und daher leicht aufzubringen war. Die Maschinen hätten also dieser verhältnismäßig geringen Abgabe wegen auch drüben schon längst billiger verkauft werden können, und daß dieses nicht geschah, lag in dem Umstände, daß die durch den Patentverlust bedingte Kontrolle immerhin bei Errichtung neuer Fabriken lästig war, und daher die Zahl der amerikanischen Nähmaschinen-Fabrikanten bisher eine geringe blieb, die nur Vortheil davon haben konnten, sich mit den Preisen nach den großen Fabriken zu richten. Andererseits erforderte auch die dortige mit hohen Kosten verknüpfte Verkaufswiese höhere Preise, so daß der reine Nutzen des Fabrikanten kaum ein viel größerer gewesen sein dürfte, als es in Deutschland bei denselben oder ähnlichen Artikeln der Fall ist. Am 8. Mai ist das letzte der vorerwähnten Patente, das sogenannte Dackel-Patent, für den Rücktransporter erloschen, und mit demselben Tage hat die Fabrik die Verkaufspreise ihrer Maschinen, welche bisher 60 Dollars oder 240 M. kosteten, auf die Hälfte herabgesetzt, mit ihr eine Preisermäßigung eintreten lassen, die in den Annalen der deutschen Industrie wohl noch nicht vorgekommen sein mag. Selbstverständlich sind die übrigen amerikanischen Nähmaschinen-Fabrikanten gezwungen, diesem Beispiele zu folgen; auf den hiesigen Markt kann jene Preisreduktion jedoch keinen Einfluß ausüben, da die Maschinen derselben Fabrik, welche drüben jetzt auf 30 Dollars oder 120 M. herabgesetzt sind, hier schon seit längerer Zeit für 110 M. verkauft werden.

— (Selbstgespräch eines Maurers aus alter Zeit.) Da fragen sie immerst über schlechte Zeiten, na unferens kann's noch mit anehen, denn wir verdienen 5 A. den Tag, nur muß man sich die Zeit einzufesteln wissen. Wozens um Kloz 6 geh ich in den Bau, um denn jed ich mit erst an, wat ich festern geschaffen hab. Von 7 bis 8 Uhr rüdt ich mir mein Handwerkzeug in, um von 8 bis 9 Uhr knabere ich an den Wösten Frühstück und brint ein Brudelsten Bier darzu, damit ich kräftig genug bin, um von 10 bis 12 uft Mittertagsessen warten zu können. Wanns 1 schlägt, jeh ich wieder uf de Arbeit, weil's aber nicht seund is, mit'n vollen Magen schwer zu arbeiten, so wart ich bis 2, bis der Effen verbaud is. Von 2 bis 3 fang ich mit dem Hölzer mit so'n Bisten zu verghedern an, um dann buffel ich so'n Bisten rum an die Mauer. Von 4 bis 5 ruh ich mir ein Bisten aus, um dann is et rich mehr die Müße werth, noch wieder anzufangen. Id richt mir denn mein Handwerkzeug in, um dann damit ich am andern Tag gleich wieder frisch an die Arbeit geh, daß der Bau noch ins 19. Jahrhundert fertig wird. Dat alle Sprichwort muß doch wahr bleiben: „De Tropfen Mauererweiß kostn Dulaan!“

Literarisches.

Da auch in diesem Jahre die fagenreichen Berge des Harzes und die idyllischen Landschaften Thüringens zahlreiche Touristen und Sommerfrischler zum Ausruhen in Waldesgrün und Bergesluft locken, so machen wir auf die reichhaltigste belamten Reiseleiter aus Griechen's Reise-Bibliothek (Verlag von Albert Goloschmidt in Berlin), „Harz“ bearbeitet von Dr. Fröhl und „Thüringen“, bearbeitet von Professor Wigisch, aufmerksam. Beide, seit Jahren bekante und beliebte, in rascher Folge neu aufgelegte Bücher sind von den in den betreffenden Gegenden außerordentlich genau orientierten Verfassern mit der größten Oris- und Sachkenntnis, vollster Ueberrichtigkeit und Unparteilichkeit bearbeitet. Wer diese Bücher kennt, kann auf die Zuverlässigkeit der nachschläglichen vertrauen und sicher sein, bei möglicher Zeit- und Geldersparnis schnell und gewissenhaft am die besten sehenswerten Punkte geführt zu werden. Auch die Kartenbeilagen entsprechen dem Text. In den jüngsten Auflagen sind der vorzüglichsten Geographie keine Specialitäten nach großem Maßstabe beigegeben.

Konstantinopel, 11. Juli. (Original-Telegramm.)

Am 10. d. M. vereinigte sich Moukfar Basha eine Stunde Wegs vor der Stellung mit der Garnison von Karz und rückte in die Stellung ein. Die Russen zogen sich in der Richtung auf Alexandrapol zurück.

Neue saure Gurken

empfiehlt
Hermann Lincke,
alter Markt 31.

Neue saure Gurken bei **Boltze.**
Wer sich wahrhaft deliciarum will, der kaufe von den deliziosen neuen Isländer Gurken aus der Geringerhandlung von **Boltze.**

Soeben traf eine frische Sendung pikantes fließend fetter Aale, Fäulern, Bücklinge ein. Wer etwas Schönes essen will, der eile zum **Kommer.**

Stand an der Marktkirche bei **Hrn. Arnold.**
Nüßsaat und Napsstroh, sowie Spreu zu verkaufen
Geißstraße 43.

1000 Meter Bucheneißenholz und 1000 Meter starkes Fichten-Hundholz offerirt bei Abnahme eines größeren Quantums billigt **Herrmann Sieß,** Sülzhayn bei Ulrich a/S.
Zu verkaufen.

Bettfedern, verschiedene Sorten, feine Schwaneufedern, gut gereinigt u. staubfrei, Betten, ganzes Bett von 12 % an, genähte Jutelets. **Benwitz,** gr. Rittergasse 18.

Mehrere gute Federbetten, ein **Sopha** u. **Kommode** billig zu verkaufen
Schmeerstr. 21, II, Eing. Kuhgasse.

Eine **Zinkbadewanne** und ein **Feuertopf** ist billig zu verkaufen gr. **Ulrichsstraße** 8.

Ein Paar geb. **Kutschgeschirre** und ein noch guter **Sattel**, beides billig zu verkaufen bei **A. Kabisch,** gr. Steinstr. 12.

Neue und gebrauchte **Möbel** verkauft billigt
Brunnswarte 6.

Alte **Wirtschaft** zu verkaufen, passend für junge Eheleute. Näheres in der Exped. d. Bl.
Wegen Umzug zu verk. **Wirtschaftszaden**, 11 Bünde **Gartenlaube**, **Hirschjäger**, **Reisepetz**, **Klaushorststraße** 1.

Wodmaschine billigst zu verkaufen
Sophienstraße 9h, 2 Tr.

Ein **Haus** ist veränderungs-fähig zu verkaufen. Zu erfragen **Gärtenstraße** 2, part.

Billig zu verkaufen
neue birkene Kommoden, Tische, Stühle, Kleider-Secretaire, Nähtische, Küchenschränke, Bettstellen, Pelterschrankchen und Spinde bei
Aug. Jacob, Tischlermeister,
Geißstraße 51.

Ein **Kinderröhrchen** ist billig zu verkaufen
Geißstraße 50, Hof.

Ein Landgut
in Burg-Liebenau bei Werleburg, den Erben **Guffziger** zugehörig, Areal 60 Morg. incl. 15 Morg. Wiesen mit schönem Gehäude, 2 Morg. großen Obstkarten und vollständigem lebenden und toten Inventar soll Erbschaftsgelber verkauft werden. Näheres **Guffziger** in Annendorf.

Ein guter scharfer **Hofhund** (Boxer) zu verkaufen
Raffinerie 8a.

Verschiedene fein gereinigte ungarische **Schleifentederen**, sowie neue fertige Betten empfiehlt billigt
Auguste Strobel verw. **Kämpfer**,
im **Guthof** zum **Pelikan**, Hof, links.

Auf Abzahlung
in wöchentl. oder mon. Raten erh. sol. Leute **Betten**, **Wäsche**, **Möbel**, **Uhren**, **Garde-roben** etc. etc.
Kienyerstraße 15, 2 Tr. links.

Eine alte **Kommode** zu kaufen gesucht.
Dresdener Nr. 3 in der Exped. d. Bl.

Ein gut erh. **Waren-Glaschrank** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Isländer Heringe, Delicatessen, sämtliche Fleisch-Conserven und Wurstwaren, beste frischeste Waare, empfiehlt Ferd. Rummel & Co.

Pflaumenmus, à Pfd. 20 $\frac{1}{2}$, grüne Bohnen 30 $\frac{1}{2}$ Aug. Schulze, Alter Markt 16.

Bratheringe, unübertrefflich, heute frische **Sendung Wall** und **Schöpfäpfer** bei **Aug. Schulze**, Alter Markt 16.



Vorkwöhrer Portland-Cement-Fabrik.
Vertreter: Wilh. Gebhardt,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 43

empfiehlt den anerkannt vorzüglichsten Portland-Cement unter Garantie der Güte ab Fabrik oder hiesigem Lager zu Fabrikpreisen.

Wöbelmagazin von **H. Diessner**, **Brüderstraße** 13, empfiehlt:
gut gearb. **2thür. mahag. u. birch. Kleiderkabinetts** 15 Thlr., pol. Kleiderschränke 9 Thlr., **Kommoden** 7 Thlr., **Nohrthür** 1 1/2 Thlr., **2thür. Küchengerät** in **Glas** auf 10 Thlr., **starke Bettstellen** 3 1/2 Thlr., **Sophas**, **Sophatische**, **Spiegel**, **Spiegelschränken**, **Wäscheschränken** und alle Sorten **Wöbel** zu billigsten Preisen.

Submission.

Die Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle an gußeisernen Kanal-Schachtdeckeln und Sandfängen, nebst schmelzereisernen Stabrohren für das laufende Jahr, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Submissionstermine an

Mittwoch den 18. Juli 1877, Vormittag 11 Uhr
auf dem Stadtbaumeister einreichen, woselbst die Submissions-Beingungen nebst Zeichnungen in den Büreauen zur Einsicht offen liegen.

Der Stadt-Baurath,
W. Schulz.

Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein **Seiler-Geschäft** von **Martinsgasse 11** nach **Königsstrasse 5a** und halte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Für gute Arbeit und reelle Bedienung werde stets Sorge tragen.
Galle a/S., den 1. Juli 1877. **Mit Achtung**

Franz Reiband, Seilermeister.

Bad Wittekind.

Das am **Montag d. 9. Juli** wegen ungünstigen Wetters ausgefallene **Doppel-Concert** mit der **Schlacht bei Vitoria** findet nun

Freitag den 13. Juli statt.
Näheres die Zettel. **W. Halle.**

Action-Bier-Brauerei-Restaurations am Rossplatz.

Das für **Dienstag den 10. angelobte Concert** findet am **Donnerstag den 12. Juli statt.**

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. **Entrée** 10 Pf.
NB. Nur bei günstiger Witterung findet das Concert statt.
Fr. W. Stephan.

Starke Handwagen kauft **Steinweg** 19.

Lehrburschen sucht **Schmiedemeister Zahn** in Banleben.

Ein Mädchen zu kleinen Kindern für den **Nachmittag** gesucht **Königsstraße** 14, I.

Eine tüchtig geübte **Maschinenschleiferin** auf **Wegeler-Wilson** findet dauernde Beschäftigung **Tröbel** 14, II.

Ein Mädchen mit mehrjährigen Zeugnissen wird zur häuslichen Arbeit gesucht beim Kaufmann **Dettenborn**, gr. **Ulrichsstraße** 17.

Aufwartung sofort **Klaushorststraße** 1.

Küchin, **Haus**, **Stub**, u. **Kindermädchen**, w. sof. u. sp. nach **Fr. Abt**, **Herrnstr.** 20.

1 Hofmeister und **5 Pferde-knechte** können sich melden bei **Fr. Vinneweiß.**

Ein junges kräft. Mädchen sucht sofort oder später Dienst
Magdeburgerstraße 30, Hint., p.
Dafelst werden Tischgäste angenommen.

Gesucht werden

Mädchen, **Stubens**, **Haus**, **Küchens** u. **Kindermädchen** sofort und später bei hohem Gehalt; **Kellner** und **Kellnerburschen** suchen Stellen d. **Franz Scholle**, gr. **Märterstr.** 17.

Ehrlicher junger Mann als **Kellnerbursche** gesucht **Merseburgerstr.**, **Reichsmünze.**

Ein solches Mädchen von auswärtig, 16 Jahre alt, im Nähen, Plätten und in der Hauswirtschaft erfahren, sucht Stellung bei einer anständigen Herrschaft als Haus- oder Kindermädchen. Gefällige Adressen besördert **A. Kleier**, **Schmeerstraße** 25.

Ein ord. reitl. in der Küche u. Hausarb. erfahr. Mädchen wünscht bei anst. Herrschaft Dienst **1. Aug.** Zu erst. **Kaufgasse** 3, I.

Kranke

erhalten Rath und sichere Hilfe durch meine **Naturheilmittel** **Siebeckstein**, **Reisstr.** 6, I., I.

Ich bin auf vier Wochen verreist, die Herren **DDr. Prof. Kohlschütter**, **Risel** und **Scharfe** werden die Güte haben, mich zu vertreten. **Dr. Delbrück.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich eine **Angen- u. Brod-Bätere.**
Bitte um geneigten Zuspruch.
Achtungsvoll
Otto Strecker, **Herriettenstr.** 1.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich meine **Werkstatt** und **Wohnung** nicht mehr **Leipzigstraße** 13, sondern

Rathhausgasse 7
befindet, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
A. Abelmann, **Tischlermeister.**

2000, 1800, 1000 u. 500 Thlr. sind auf gute Hypothek auszuleihen durch **A. Kleier**, **Schmeerstraße** 25.

15-2000 Mark sind gegen gute Hypothek sofort durch mich auszuleihen.
Luftgäßchen **Antenberg.**

3000 u. 600 Thlr. **Kindergehalt** sind auf erste sichere Hypothek zum **1. October** auszuleihen. Offerten unter **N. Nr. 100** niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Haus- und Grundbesitzer hierseits, **Wittwer**, **32 Jahre** alt, alleinstehend, sucht, da es ihm an **Damen-Belamannschaft** fehlt, auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin**.

Junge Damen oder Wittwen mit einem dispo-niblen Vermögen von **5 bis 6000 Thalern**, welches auch sicher gestellt werden kann, die gewillt sind, ein glückliches, sorgenfreies Leben einzugehen, belieben ihre werthe Adressen unter **C. S. 60** in der Exped. d. Bl. bis zum **20. d. M.** einzureichen.
Distinction Ehrenfache.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 13. Juli Abends 8 Uhr in der „**Zulpe**“.

1. Ein Dichterleben. Vortrag von Herrn **Vesner Kaproth.**

2. **Mittheilung** über ein zu errichtendes **gewerbliches Schiedsgericht.**

3. Ueber **Beschädigung** des **Handwerkers** zu **Darmstadt** resp. **Abschätzung** darüber.

Am zahlreichem Erscheinen wird, vorzüglich wegen **Punkt 2**, gebeten. **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Circle.

Donnerstag den 12. Juli in **Freyberg's Garten.**

8. Abonnement-Concert

in **Freyberg's Garten**.

Sängerbund an der Saale.

Morgen Freitag **Abend** in **Freyberg's Garten** **gemeinschaftliche Probe.**
Der Bundes-Vorstand.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute **Donnerstag** **7 Uhr** **Spettuchen.**

Rosenthal.

Heute **Mittwoch** **Abend 8 Uhr** **Frei-Concert.**

Eine **Pferdedecke** (**Sommerdecke**) gestern **Abend** von **Halle** nach **Dienitz** gefunden. Abzuholen in der **(H. 52098).**

Restauration „zum Deutschen Kaiser“ in **Dienitz.**

Ein **kleines grünes Portemonnaie** mit **12-15 M** ist gestern vom **Kaufmann** **Kathke**, **Steinstraße**, bis **Handschuhfabrikant** **Gräßner** verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Mittelsstraße** 10.

3 Pfandtauben und **4 Hausstaben** von den **Jungen** entflohen. Gegen Belohnung abzugeben **Schmeerstraße** 39.

Ein **schwarzseidener Regenfirm** mit **Naturfod** und **Wesigblechnopf** wird **vermisst**. Gegen Belohnung abzugeben **großer Berlin** 18, I.

Am **Sonntag** ein **Ring** auf dem **Neumarktsgottesacker** gefunden. Abzugeben große **Wallstraße** 37.

Abzugeben große **Notizbül.** **Castel.**

Geschäfts-Verlegung.

Sierdurch zeige ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage mein bisher in der **gr. Ulrichsstrasse 52** betriebenes Geschäft nach meinem Hause

Leipzigerstrasse 14
verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

W. Pospichal,
Stroh- und Filzhutfabrikant.

(B 13499.)

Für die Redaktion verantwortlich **C. Vosardt.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Siehe eine Beilage.)